



WALD, WILD UND WASSER

Hermelin >> Zusatzinformationen

©iw

Zur Familie der Marder gehören die Gattungen der echten Marder, der **Stinkmarder**, der Dachse und der Otter. In unserer Heimat recht häufig und flächendeckend kommen der Dachs, wie auch Steinmarder, **Hermelin** und Mauswiesel vor. Baummarder, Iltis und Fischotter sind seltener und / oder nicht allgemein verbreitet. Der europäische Nerz dürfte in Mitteleuropa ausgestorben sein.



Das **Hermelin** oder **Große Wiesel** gehört mit dem Iltis, dem Mauswiesel und dem Nerz zu den **Stinkmardern**. Der Name rührt daher, dass die Tiere im Analbereich spezielle paarige Drüsen besitzen, die ein unangenehm riechendes Sekret produzieren, das zum Beispiel zur Reviermarkierung abgesondert wird.

Das im Sommer fahlbraune Fell der Körperoberseite wird bei Hermelinen unserer Heimat im Winter durch **weißes Winterhaar** ersetzt. Das Tier ist jetzt bis auf die **schwarze Schwanzspitze** komplett weiß gefärbt. Die männlichen Tiere sind deutlich schwerer als die weiblichen. Erwachsene Hermeline wiegen zwischen 290 und 1350 Gramm.

Besondere Ansprüche an den Lebensraum werden nicht gestellt. So ist es folgerichtig, dass das Hermelin nahezu überall vorkommt; tiefe Waldungen meidet es jedoch.

Hermeline bewegen sich schnell und „elegant“, springen ein Mehrfaches ihrer Körpergröße weit und auch hoch, klettern – auch senkrecht nach oben – vorzüglich, jagen in Erdhöhlen und Felsspalten und können sehr gut schwimmen.

Großwiesel leben als Einzelgänger in fest begrenzten Revieren, deren Größe sich nach Nahrungsangebot und –bedarf richtet. Hauptnahrung sind in jedem Fall Mäuse. Daneben wird alles erbeutet, was überwältigt werden kann. Kaninchen oder jüngere Hasen – doppelt bis dreimal so schwer – passen durchaus noch ins Beuteschema. Die Reviere weiblicher und männlicher Tiere können sich überschneiden; Geschlechtsgenossen werden außerhalb der Brunft im eigenen Revier nicht geduldet.

Die Fortpflanzung des Hermelins weist, wie die aller Angehörigen der Gattung „Marderartige“, eine Besonderheit auf. Begattung und Befruchtung der Eizelle erfolgen im Sommer. Der Keim ruht anschließend aber bis in den Dezember (Wintersonnenwende?!) hinein, ehe die eigentliche Entwicklung einsetzt. Die Jungtiere – gewöhnlich vier bis acht an der Zahl – werden dann ins Frühjahr hinein geboren. Man spricht von **verlängerter Tragzeit**, bedingt durch Ei-, besser **Keimruhe**. Die natürliche Lebenserwartung dürfte bei drei Jahren liegen.

In Bayern gehört das Hermelin zum **jadgbaren Wild**, genießt aber von März bis Juli eine fünfmonatige Schonzeit, während der es nicht bejagt werden darf. Eine messbare wirtschaftliche Bedeutung hat die Jagd auf das Hermelin nicht. Im Vordergrund steht eher die Bestandsbegrenzung.